

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1827

5.10.1827 (Nr. 276)

Karlsruher Zeitung.

Nr. 276.

Freitag, den 5. Oktober

1827.

Freie Stadt Frankfurt. — Frankreich. — Großbritannien. — Oestreich. — Preussen. — Spanien. — Türkei. — Griechenland.
— Amerika. (Columbia.) — Verschiedenes. — Cours der Gr. Bad. Staatspapiere.

Freie Stadt Frankfurt.

Frankfurt, den 3. Okt. Se. Erz. der H. Graf v. Woronzow, General der Infanterie und General-Adjutant Sr. M. des Kaisers von Rußland, und Se. Erz. der H. Baron v. Jagel, kön. niederländischer Gesandter, sind gestern hier eingetroffen.

Frankreich.

Pariser Börse vom 2. Okt. (um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr.)

5prozent. Konsol. 101 Fr. 85 Cent. — 3prozent. Konsol. 72 Fr.

— Die Gazette de France vom 3. Oktober sagt:

Man schreibt uns aus Frankfurt: „Hier geht das Gerücht, Se. kön. Hoheit der Großherzog von Baden sey vom Schlage gerührt worden.“

— Eine kön. Verordnung vom 27. Sept., welche der Moniteur vom 1. Okt. verkündigt, enthält neue Anordnungen über die Polizei der öffentlichen Wagen, welche nach einem bestimmten Ort abgehen. Alle Eigenthümer oder Unternehmer von solchen Fuhrwerken müssen binnen 14 Tagen ihren Namen angeben. Dann werden die Fuhrwerke von Kunstverständigen beichtigt, um sich zu versichern, daß sie keinen Fehler im Bau haben, der Unglücksfälle veranlassen könnte. Künftig muß, je nach der Größe und Schwere des Wagens, der Zwischenraum zwischen den beiden Achsen ein gewisses Maas haben; die Achsen müssen von geschmiedetem Eisen und an jedem Ende mit einer Schraube und einem Vorsteck-eisen befestigt seyn. Wie hoch auch die Räder seyn mögen, so darf doch die Höhe eines vierräderigen Wagens vom Boden bis zum Deckel des obern oder hintern Koffers nie mehr als 2 Meter 93 Cent. betragen. Zweiräderige Wagen dürfen nur 2 Met. 60 Cent. Höhe haben. Zwei Jahre nach der Bekanntmachung dieser Verordnung soll das Gewicht der öffentlichen Fuhrwerke, Diligencen und Messagerien, ja auch der Sabelwagen, die von Post- oder Wechselferden gezogen werden, auf folgende Weise festgesetzt werden:

Mit Schienen von 8 C. auf 2560 Kilog.

„ „ „ 11 C. „ 3520 „

„ „ „ 14 C. „ 4000 „

Alle öffentlichen Fuhrwerke, welche mit vier Pfer-

1) Seine königliche Hoheit sind vollkommen gesund und von so guter Leibesbeschaffenheit, daß das glückliche Baden hoffen darf, diesen vortrefflichen Fürsten noch lange Jahre zu behaltem.

den oder mehr bespannt sind, müssen von zwei Postillons oder von einem Kutscher und einem Postillon geführt werden, ausser den festgesetzten Ausnahmefällen. Die Postillone dürfen unter keinem Vorwande von ihren Pferden steigen; es ist ihnen ausdrücklich verboten, die Pferde auf der Landstraße galoppiren zu lassen, und in der Stadt und in Dörfern, oder wenn die Straßen eng sind, dürfen sie dieselben nur im kurzen Trab gehen lassen. Bevor neue Pferde angespannt werden, muß der Unternehmer oder Vorgesetzte sich selbst davon überzeugen, daß die Postillons nicht betrunken sind. Jeder Chef eines Abfahrts- oder Ankunfts-bureau eines öffentlichen Fuhrwerks, ferner jeder Unternehmer oder Vorgesetzte an einem Orte, wo die Pferde gewechselt werden, soll sich ein mit Seitenzahl versehenes Buch halten, in welches die Reisenden ihre Beschwerden eintragen können.

Zwei Jahre nach dem Datum der Verordnung muß jedes öffentliche Fuhrwerk, welches nach einem bestimmten Ort fährt, im ganzen Königreich nach den in der Verordnung festgesetzten Bestimmungen gearbeitet seyn; aber schon von jetzt an muß an der äussern Seite des Wagens der Name des Eigenthümers oder des Unternehmers, und im Innern die Angabe der Zahl der Plätze, die sie enthalten, wie auch die Nummer jedes Platzes und der Preis desselben, angeschrieben seyn.

Den Anordnungen des Artikels 16 des Dekrets vom 28. Aug. 1808 und der Verordnung von 1820 gemäß, sind alle öffentliche Fuhrleute fortwährend gehalten, den Wagen von Reisenden um die Hälfte auszuweichen, unter der im Artikel 475 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs verhängten Strafe.

— Im Pariser großen Operntheater macht ein neues Ballet, „die Nachtwandlerin“, viel Glück. Die Handlung ist von Scribe in seiner gewohnten geistreichen Weise erdacht, und sehr originell und interessant. Es kommen zwei Nachtwandler-Szenen darin vor, worin die Heldin des Ballets, Madame Montessu, ihr ganzes Talent entfaltet. Auch die Musik, von Herold, so wie die Decorationen, finden vielen Beifall, und das Ballet dürfte leicht 50 Vorstellungen innerhalb 2 bis 3 Monaten erleben.

— Bojeldieu hat eine neue Oper, „die zwei Nächte“, vollendet, und Rossini komponirt eine Oper, „Wilhelm Tell“, wozu Jouy den Text liefert.

Straßburg, den 3. Okt. Man schreibt aus Besangon: die Weinlese habe am 26. Sept. begonnen.

Sie war von trefflicher Art, und ohngefähr um ein Fünftheil ergiebiger, als man vermuthet hatte. Der Preis des Hektoliters war 7 bis 8 Fr.

Großbritannien.

Der Kapitän Parry, gezwungen seine Nordpol-Expedition aufzugeben, ist am 29. Sept. zu London angekommen.

— Auch der Kapitän Franklin und Dr. Richardson sind von ihrer Nordpol-Expedition zurückgekehrt, und am 27. Sept. mit dem New-Yorker Paketboot in Liverpool angekommen.

Edinburgh, den 18. Sept. Der Brief Sir Walter Scott's, den General Gourgaud betreffend (S. Nr. 267), war mit folgenden Auszügen aus den Aktenstücken begleitet, die ihm bei den Aeußerungen über Gourgaud in seinem Leben Napoleons zur Richtschnur gedient hatten:

Das Dokument Nr. 1 besagt, daß Gourgaud, ein ausgezeichnete Offizier, Flügel-Adjutant bei'm Herzoge von Berry gewesen, aber während der hundert Tage zu Napoleon übergegangen sey, und ihn dann nach St. Helena begleitet habe, wo er sich mit dem Gouverneur beser vertrug, als Bertrand und Montholon. Sir Hudson Lowe rühmte ihn wegen seiner Anhänglichkeit an seinen Herrn, und ertheilte ihm einen direkten Paß nach England. Bei'm Abschiede versicherte ihm General G. auf sein Ehrenwort, sich niemals in politische Intriken eingelassen zu haben, und leitete all das Ugemach, das er erlitten, aus der Weigerung her, auf ähnliche Vorschläge einzugehen: doch würde die Wahrheit einst an den Tag kommen. — Bertrand gab Gourgaud einen Wechsel von 500 Pf. Sterl. auf Hrn. Dalcombe, der ihn aber nicht honorirte: dieß kam jedoch Bertrand nicht zu Ohren, der vielmehr gegen einen englischen Offizier äusserte: der Kaiser habe Gourgaud's Mutter eine Pension von 12,000 Fr. bewilligt. G. sagt dagegen, er habe zwar eine Anweisung auf die gedachte Summe von Napoleon erhalten, aber zu dem Zwecke, sie für des Kaisers eigene Rechnung zu placiren, und auf seine Weigerung sehr vieles von Napoleon und Bertrand hinnehmen müssen. Den Verkauf des Silbergeschirrs schildert er als einen Kunstgriff, weil Geld die Menge vorhanden gewesen sey. Auf Sir H. Lowe's Bemerkung, Las Casas habe vielleicht Vorschüsse gemacht, erwiederte G., sie hätten schon früher 240,000 Fr. in Golde, meist in span. Dublonen, gehabt; Prinz Eugen hätte das Geld bei den H. Andrew und Parker placirt. Das nämliche theilte er auch dem östreichischen Kommissär, Baron v. Stürmer, mit. — Unter andern war von Verbreitung von Flugschriften und Eröffnung von Hülfsquellen zur Bildung eines Anhangs in England und Frankreich die Rede. — Napoleon äusserte einst gegen Talleyrand: Bertrand sey der falsche sie Duclmäuser in Frankreich. Von Las Casas sagte Nap., er sey fähiger, als Bertrand; doch nannte er ihn einmal einen „mittelmäßigen Menschen“. — Zwischen Nap. und Bertrand war vom Selbstmord die Rede; sie wollten sich durch Kohlendampf ersticken. — Ellis Buch über St.

Helena mittelst Nap., noch mehr aber die Reise des Grafen Truchsess nach Elba und de Pradt's Sendung nach Warschau. — Man gieng mit einem Plane um, in einem Kleiderkoffer zu entweichen. — Alle die obigen Ausgaben theilte Sir H. Lowe, der von G.'s Aufrichtigkeit eine sehr günstige Meinung zu hegen schien, dem Lord Bathurst mit, was die Folge hatte, daß vom 9. Okt. 1816 an strengere Maßregeln eintraten.

(Fortsetzung folgt.)

Deireich.

Wien, den 29. Sept. Metalliques 91 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1081.

— Der Graf v. Willareal, zum portugiesischen Gesandten in London bestimmt, wird hier erwartet, um den Infanten Don Miguel nach Portugal zu begleiten. Se. k. H. der Infant werden bis zu Ihrer Abreise Gesandter in der k. k. Burg beziehen. Der Markis Desozes soll, von Rio-Janeiro kommend, zu Livorno ans Land gestiegen seyn. Es scheint sich zu bestätigen, daß Se. M. der Kaiser Don Pedro um die Hand einer deutschen Prinzessin geworben hat.

Preussen.

Berlin, den 28. Sept. Se. Maj. haben heute durch den als Courier von Petersburg angekommenen kaiserl. russ. Obersten und Flügel-Adjutanten, Fürsten Labanof, die frohe Nachricht erhalten, daß J. M. die Kaiserin am 21. d. M. von einem Prinzen glücklich entbunden worden ist.

Spanien.

Barcelona, den 23. Sept. Die Trübsale des Bürgerkriegs dauern in dieser Provinz noch immer fort. Man hat sich beeilt, das Dekret des Königs, datirt vom 11., die Hirtenbriefe der Bischöfe, die Proklamation der Militär-Behörden in großer Menge in Catalonien auszustreuen. Allein dieß Alles, weit entfernt ein günstiges Resultat hervorzubringen, wurde bis jetzt von den Rebellen als nicht geschehen angesehen. Dennoch hofft man, daß die Ankunft des Königs in Catalonien binnen wenigen Tagen eine allgemeine Pacifikation herbeiführen werde.

Türkei.

Konstantinopel, den 6. Sept. Seit dem 31. Aug. hat sich nichts Wesentliches verändert. Die Konferenzen der europäischen Gesandten dauern fort; die Familien der drei intervenirenden Minister sind bis jetzt nicht abgesegelt. Die Pforte beharrt auf ihrer abschläglichen Antwort, und weigert sich, fernere Vorschläge anzuhören. An der Ankunft der ägyptischen Expedition in Morea zweifelt man allgemein. Sie hat sich, wie es heißt in Folge einer Botschaft des Admirals Codrington, nach den Küsten von Caramanien gewendet, und scheint dort die Ereignisse abzuwarten, und dann vielleicht heimkehren zu wollen. In der Hauptstadt dauern die Kriegsrüstungen fort, und die Besorgnisse wegen der Zukunft haben, obgleich Ruhe herrscht, allen Handel gelähmt. Die englischen Kaufleute suchen ihre Waaren eilig loszuschlagen. Auf eine Anfrage der russischen Unterthanen

nen bei ihrem Botschafter: ob eine nahe Unterbrechung der friedlichen Verhältnisse zu besorgen sey, wurde eine ausweichende Antwort ertheilt, und Vorsicht in allen Geschäften angerathen. Einige wollen daraus folgern, daß die Minister von England, Frankreich und Rußland erst wieder Verhaltungsbeefehle in Betreff der neuen Verwerfung ihrer Anträge von ihren Höfen erwarten, und daß demnach abermals zwei Monate verfließen dürften, ehe sich die neuen Verhältnisse der Mächte und des Divans in Folge der Konvention vom 6. Juli 1827 gestalten werden.

G r i e c h e n l a n d.

Der östreichische Beobachter vom 28. Sept. enthält folgende Nachrichten aus Griechenland:

Ueber das in unsern Korrespondenz-Nachrichten aus Griechenland wiederholt erwähnte Faktum eines Briefwechsels, welchen Coletti im verfloffenen Herbst mit den Türken, namentlich mit dem Seraskier Meschid Pascha angeknüpft hatte, gibt nachstehendes Schreiben nähere Aufschlüsse:

Poros, den 30. Juli 1827.

„Aus meinen Mittheilungen sowohl, als aus den öffentlichen Blättern haben Sie im verfloffenen Winter von der Expedition nach Zalandi gehört, deren Leitung Coletti anvertraut worden war, wie man zur Zeit behauptete, um diesen wichtigen Mann, den man als Gegner der damaligen Regierung kannte, von Nauplia zu entfernen. Sie werden Sich auch erinnern, daß diese Expedition gänzlich fehlschlug, und wie bald hierauf der Kiaja des Seraskiers und Mustafa Bei, die bei Zalandi als Sieger figurirten, bei Rachova, am Fuße des Parnasses, beinahe mit ihrem ganzen Korps ausgerieben wurden.“

„Bei diesem Kiaja befand sich ein gewisser Lakti Manghina (*Tarhis Mayyiwag*), ein Grieche, aus einer vornehmen Familie in Westgriechenland, ein sehr verständiger und schlauer Kopf. Er war bei der Katastrophe von Anatolien in die Gewalt der Türken gefallen, bei denen er sich jedoch dergestalt beliebt zu machen wußte, daß ihm der Seraskier sein volles Vertrauen schenkte, und ihn zum Beweise desselben zum Vorsteher seines Kantons ernannte. In dieser Eigenschaft war er zu dem Seraskier nach Attika geschickt, oder von diesem dahin berufen worden. Auf der Rückkehr nach Hause begleitete er den Kiaja des Seraskiers auf seiner Expedition nach Salona, die durch die Schlacht bei Rachova ein für die Türken so unglückliches Ende nahm. Manghina fand jedoch auch hier Mittel, mit heiler Haut durchzukommen, indem er einen der Chefs des Karaiskalischen Korps für sich gewann, der sich seiner annahm, und ihn nach Megina schickte, wo damals die Regierung ihren Sitz aufgeschlagen hatte. Coletti war fortwährend mit der Direktion der Operationen des von Karalasso (auf den Inseln) geworbenen Korps beauftragt, und Manghina glaubte ein interessantes Faktum, diesen Direktor betreffend, das er während seiner Anwesenheit

im türkischen Lager erfahren hatte, entdecken zu müssen. Er sprach anfangs mit vertrauten Freunden von der Sache, in der Folge aber, und auf ihren Rath, mit der Regierung selbst. Die Sache verhielt sich folgendermaßen:

„Zur Zeit, als er (Manghina) sich im Lager des Kiaja in Ebotien aufhielt, wurde letzterem ein von Coletti an einen seiner Freunde, einen albanesischen Bei, der in früherer Zeit mit ihm (Coletti) zugleich in Muchtars Pascha's Diensten zu Jannina gestanden hatte, gerichtetes Schreiben mitgetheilt. Dieses Schreiben war durch einen Vertrauten Coletti's ins türkische Lager gebracht, und einem Geistlichen (Papas) übergeben worden, welcher selbes jenem Bei, bis zu dessen Person Coletti's Vertrauter nicht gelangen konnte, einhändigen sollte, was auch geschah. Gelesen, wie man Briefe gewöhnlich zu lesen pflegt, bot dieses Schreiben wenig oder gar kein Interesse dar; wohl aber war eine gewisse unnatürliche Dunkelheit und Verwirrung darin bemerkbar; unten am Rande ward zu verstehen gegeben, daß der Vertraute anzeigen werde, wie es zu lesen sey.“

„Da die Türken schlechterdings keinen Sinn darin finden konnten, und der Vertraute, welcher den Schlüssel dazu geben sollte, verschwunden war, fielen sie auf den Gedanken, es dem Manghina zu zeigen, der jedoch anfangs eben so wenig herauszubringen vermochte. Man erlaubte ihm aber, es mit sich nach Hause zu nehmen, wo es ihm endlich nach vielen Anstrengungen gelang, den wahren Inhalt zu entziffern. Man kann sich denken, daß er eine Abschrift davon genommen hat, und diese ist es, die er nach Megina brachte.“

„Im Eingange dieses Schreibens (nach Manghina's Entzifferung) ruft der Doktor (Coletti) seinem Freunde die alten Zeiten und die enge Freundschaft ins Gedächtniß zurück, die zwischen ihnen beiden bestanden habe; er erinnert ihn an die vorzüglichsten Epochen der griechischen Insurrektion, in denen er (Coletti) eine Hauptrolle gespielt habe, und deren ganzes Verdienst er sich zuschreibt; dann erklärt er, daß er müde sey, länger einer schlechten Sache und einer Nation zu dienen, bei der er nur Undankbare gefunden habe; daß er demzufolge den Bei ersuche, den Seraskier von dieser seiner Sinnes-Änderung und von seinem Wunsche in Kenntniß zu setzen, mit Sr. Hoheit in Korrespondenz und Verbindung zu treten; daß er, als ersten Beweis seiner Aufrichtigkeit, die Sachen so einrichten werde, daß die Expedition gegen Zalandi, deren Leitung er deshalb übernommen habe, scheitern müsse; daß er alles so anordnen wolle, daß man auf diesem und jenem Punkte (die er bezeichnete) nur sehr geringe Streitkräfte finden werde; daß er für seine Person sich an einer bestimmten Stelle (die er gleichfalls andeutete) aufhalten werde; daß man diese Stelle beim Angriff schonen solle, und dann leicht Mittel finden werde, sich ihm unbeachtet zu nähern;

2) Coletti war Arzt bei Muchtars Pascha, einem Sohne Ali Pascha's. (Anm. des Hrn. Beob.)

daß er Sr. Hoh. dem Seraskier wichtige Dinge zu eröffnen habe.

Dies war, nach Manghinas Versicherung, der Inhalt von Coletti's Schreiben. Die Regierung wußte nicht was sie davon denken sollte. Die Einen, Coletti's Feinde, fanden keine Schwierigkeit, der Sache Glauben beizumessen; die Andern, welche wußten daß Manghina von alter Zeit her zu Coletti's Antagonisten gehörte, glaubten, das Ganze in Zweifel ziehen zu dürfen; man ließ die Sache auf sich beruhen. Coletti kehrte von der Expedition zurück, und nahm wieder Sitz und Stimme in der National-Versammlung zu Trözen, unter deren Mitglieder, seltsam genug, auch Manghina gehörte. Außer dumpfen Gerüchten verlautete nichts von der Sache, die ganz verschollen zu seyn schien, als sie durch einen unerwarteten Zufall unlängst zur Publizität gelangte.

In der Affaire von Rachova (am 6 Dez. v. J.) befand sich unter den Griechen der alte Chef der irregulären Kavallerie, Hadshi Michali, in dessen Hände ein Felleisen des Kiaja fiel, in dem ein kleiner Beutel mit Briefen, meistens in türkischer Sprache, lag; da der gute Mann sie nicht lesen konnte, so achtete er wenig darauf; sein Bedienter nahm sie jedoch mit, und trug sie Monate lang mit sich herum. Hadshi Michali kam endlich hieher (nach Voro), wo ihn der Bediente an den kleinen Beutel erinnerte. Hadshi Michali glaubte nichts Besseres thun zu können, als den Beutel der Regierung zu übergeben. Man fand darin zwei Briefe von dem Seraskier Reschid Pascha, an seinen Kiaja; in dem ersten trägt er ihm auf, ihm ohne Verzug das Schreiben des Hrn. Johann Coletti, ehemaligen Arztes des Muchtar Pascha zu Jannina, zu schicken, dessen er (der Kiaja) gegen ihn erwähnt habe; in dem zweiten bestätigt der Seraskier den Empfang dieses Schreibens von Coletti, und trägt dem Kiaja und dem Bei (Coletti's altem Freunde) auf, diese Korrespondenz, auf welche er den größten Werth lege, fortzusetzen; doch aber, aus Furcht vor griechischen Fallstricken, dabei auf ihrer Hut zu seyn. Die Regierung, um sich von der Genauigkeit der Uebersetzung dieser Briefe des Seraskiers zu überzeugen, ließ Maurocordato rufen. Sie wissen, daß es in Griechenland nicht leicht zwei Menschen gibt, die sich mehr feind sind, als Coletti und Maurocordato, und Sie können sich die Freude vorstellen, welche diese Entdeckung letzterem verursachte. Er weigerte sich jedoch, die Uebersetzung allein zu übernehmen; man ernannte daher eine gemischte, d. h. aus Freunden und Feinden des Doktors zusammengesetzte Kommission; unter erstere gehört unter andern auch Suho. Diese Kommission bestätigte vollkommen die Treue der ersten Uebersetzung. Einer der Briefe des Seraskiers ist ganz eigenhändig geschrieben. Coletti ist in Nauplia.

Es dürfte vielleicht nicht überflüssig seyn, hier zu

erinnern, daß Coletti jeder Zeit die große Stütze der Kapitani war, deren Rechnungen u. Ansprüche, wenn sie auch noch so überspannt und ausschweifend waren, er, so lange er (bekanntlich als Kriegsminister) im Amte war, stets bei der Regierung durchzusetzen wußte, was gegen jene ihn aus Dankbarkeit wieder nach Kräften auf seinem Posten zu erhalten suchten; er soll auch nicht vergessen haben, sein Schäschen hiebei in's Trockne zu bringen.

Coletti war auch eine der Hauptstützen der Umtriebe des Generals Roche, der damals von den Gebrüdern Biztali, aus Zante, geführt wurde; er stand auch gut mit dem Dr. Bailly, der das von Roche begonnene Werk fortsetzte. Die Suho, Christidi und andere Intrikanten von Profession wurden von ihm gestützt; Alles in Opposition gegen Maurocordato und die sogenannte Partei der Engländer.

Wenn diese Sache weitere Folgen hat, werde ich nicht ermangeln, Sie davon in Kenntniß zu setzen.

A m e r i k a.

(C o l u m b i a.)

Der Londoner Courier vom 29. Sept. sagt: Briefe aus Carthagena melden Folgendes: Die von Bolivar vorbereitete Bewegung gegen Bogota bewahrte das Land vor einer Revolution, die in dieser Stadt ihrem Ausbruch nahe gewesen. Im Augenblick, wo eine Proklamation Bolivar's, die seine Absicht ankündigte, dort angekommen war, schickte man sich an, über 150 Personen von Stande zu verhaften.

Man behauptet: der Vize-Präsident Santander sey der Urheber oben erwähnter Verschwörung, jetzt aber hinzu, daß seine Anhänger ihn verlassen, seit man weiß, daß Bolivar auf Bogota losmarschirt.

V e r s c h i e d e n e s.

Die Herzogin von St. Leu wird ihr Schloß Arensberg verlassen und sich nach Rom begeben.

Am 15. September gab Mad. Catalani ihr erstes Konzert in Stockholm in der Ladugårdslands-Kirche, das von mehr als dritthalb tausend Zuhörern besucht wurde.

Frankfurt am Main, den 3. Okt.

Cours der Großh. Bad. Staatspapiere.

50 fl. Loth. Loose bei S. Haber sen. und Sölln.

Söhne 1820 64 1/2

» ditto herausg. Serienloose 91 1/2

Hiezu, als Beilage, die Liste über die in der 18. Verlosung herausgekommenen Amortisations-Kassen-Obligationen vom Jahr 1808.